

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Anzeigenpreis:
Für die kleinformatige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinformatige Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 32

Sonntag, den 16. März 1913

12. Jahrgang

Brennholz-Versteigerung Otkrillaer Staatsforstrevier.

Montag, den 17. März 1913 sollen von nachmittags 2 Uhr ab im Gasthof zum „Goldenen Ring“, Moritzdorf
192 rm Knüppel, Heste und Stöcke
aus Abteilung 47 gegen Barzahlung versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung.

Unseren Konfirmanden.

Lenzhauch durchflutet lau die Welt;
An grünen Schleiern webt die Heide;
Der frühe Roggen treibt im Feld
Und Silberflügel trägt die Weide.
Die Flur ist hell'ger Hoffnung reich,
Daß sie uns Himmelsregen trage;
O, kühl' der jungen Flur dich gleich,
Mein Kind, an deinem Ehrentage.

Hat dich's im ersten Feierkleid
Zu stiller Rückschau schon getrieben?
O sag', wo ist die Kinderzeit
Mit ihrem schlichten Glanz geblieben?
Der erste Schritt, die laute Lust,
Als Vaters Knie du stolz erklimmten,
Die Spannung in der kleinen Brust,
Als du zur Schule eintraten kamen?

Im Kampfe um manch Schulbankziel
Sah deine Stirn ich schon voll Falt;
Und dennoch war's ein Kinderspiel,
An künst'ger Tage Ernst gehalten!
Drum nütz' die Zeit, die vor dir liegt,
Halt dich fest bei den leichteren Toren;
Des Morgens stolze Kraft verfliegt,
Was du vergeudest, bleibt verloren!

Und geht's auch anfangs steil bergan:
Laß dich vom rechten Fuß nicht lenken:
Den Gipfelsteig zu Tale kann
Nur frohen Sinns der Wandrer schwenken,
Dem Narrenlärm und Lohgedöns
Der Lust die Sinne nicht erregen.
Auf seines Lebens Mittagsbühnen
Weht er dafür auf ebenen Wegen!

Die Glocken klingen... Wenn dein Schritt
Einst führt hinaus ins ferne Weite,
O nimm den Klang im Ohre mit,
Wohin dich auch dein Schicksal leite!
Er hält dir frisch den jungen Mut,
Er läßt in Treue dich frohlocken,
Und macht dich stark und frei und gut:
Träumst du vom Klang der Heimatsglocken!

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 13. März 1913.

— Palmatum! Ernst und feierlich
ertönt das Geläut der Glocken ganz beson-
ders an dem Sonntage, der uns an den
Einzug des Heilands in die Stadt Jeru-
salem erinnert, in die heilige Zionstadt,
deren Bewohner dem Welterlöser mit Pal-
menzweigen entgegenkamen. Die Palmen,
welche die Frauen und Kinder an diesem
Sonntage durch die Hand des Priesters
mit dem geweihten Öl besprengen lassen,
und welche einen schönen Osterschmuck im
Zimmer bilden, sie erinnern uns an den
Anfang der Leidenszeit des Herrn, sie er-
füllen uns aber auch mit Freude über das
Wiedererwachen der Natur. Osterzeit, Zeit
der Hoffnung und der Lenzesfreude! Bald
klingen rings in allen Landen die Oster-
glocken und läuten das Fest der Auf-
stehung ein. Der Todeschlaf der Natur
ist beendet und neues Leben beginnt allent-
halb, neues Hoffen für die Kranken und
Sicheren, die Mühseligen und Beladenen,
die alle bedenken sollten, daß keiner zu alt,
zu arm oder zu unglücklich ist, als daß
nicht auch für ihn ein neuer Frühling
kommen könnte. Wohl liegt noch die stille-
ste Karwoche vor uns, aber die Natur

hat bereits begonnen, sich zum Auferstehungs-
feste zu schmücken. Sie hat ihre braunen
Knospenschmeide bereits mit dem Silber-
glanze sammetner Weidenläschen durch-
flochten und sich schon manch Blümlein
ins Haar gesiebt. Ein holdes, verschämtes
Schimmern liegt auf dem Angesicht der
erwachenden Erde. Der Frühling webt
an allen Ecken und Enden geschäftig und
füllt mit seiner Poesie die Luft. Und so
wollen auch wir poetisch mit den Worten
schließen:

Am Tag der Palmen läßt der Lenz die Erde,
Und zaudert ihr das erste Grün ins Haar,
Er nimmt von ihr des Winters Frostbeschwerde
Und läßt mit Sonnenaugen goldig klar.
Ein neues Hoffen zittert durch die Augen,
Der Vogel singt sein Hochzeitslied im Hag,
So wecket sich rings die Welt zu schauen
Am Palmensonntag!

Der Tag der Palmen läßt die Knospen schwellen
Und läßt schon Blümlein blühen am Mauerbord,
Nacht er, dann geht ein Stöhnen durch die Wellen
Der stillen Bäche, ein'ger Reiz sie's fort,
Der Tag der Palmen lächelt in die Herzen,
Daß keines sich vor ihm verschließen mag!
So schmelzen Leid und Not und Winterkummer
Am Palmensonntag!

— Am Donnerstag abend fand die
feierliche Entlassung der Konfirmanden aus
der Schule statt. Ein weiter Weg, der
zurückgelegt ist, volle acht Jahre! Wie
war es doch, als das Kind zum ersten
Male die Schultube betrat, ein kleines,
unbeholfenes Menschenkind, ein un-
beschriebenes Blatt Papier, ein Ab-
schlupf dem mit vieler Mühe der Lehrer die ersten
Anfangsgründe menschlichen Wissens be-
bringen sollte. Und heute, nach acht
Jahren, tritt das Kind, ausgerüstet mit
dem notwendigen Wissen, hinaus in das
Leben, in den Kampf aller gegen alle,
um die künftige Existenz. Hinter ihm liegt
die Schulbank, ernst steht das Leben, der
Beruf vor ihm! Bedeutungslos für den
Knaben, vielfach noch einschneidender für
das Mädchen ist dieser Tag, das oft ge-
zwungen ist, mit dem Austritt aus der
Schule ganz allein für sich zu sorgen, im
häuslichen Dienst oder in der Fabrik! Hart
ist oft der Kampf unter fremden Menschen
— und da kommen später oft die Gedanken
an die schöne, glückliche Schulzeit der
Kinderzeit zurück.

— Die Rückkehr der Singvögel läßt
die Strafbestimmungen in Erinnerung
bringen, die das Einfangen und Töten
solgender Vogelarten mit Geldstrafe bis
zu 150 Mk. oder mit entsprechender Haft
ahnden: Baumläufer, Bachstelze, Rot- und
Blauehlchen, Nachtigall, Meise, Fink, Zeisig,
Hänfling, Stieglitz, Ammer, Grausmücke, Rot-
schwanzchen, Lerche, Specht, Kuckuck, Zaun-
könig, Wiedehopf, Pirol, Goldhähnchen,
Wendehals, Dohle, Star u. a. m. Zum
Schutze unserer Vogelwelt erlassen jetzt die
Polizeiverwaltungen Aufrufe an die Be-
völkerung, da die Vögel die besten Bundes-
genossen im Kampfe gegen die Insekten-
und Raupen sind. Es liegt im Interesse
der Gartenbesitzer, sich den Vogelschutz-
strebungen anzuschließen und künstliche Nist-
höhlen und Nistgehäuse anzulegen, auch
gegen die wildernden Katzen vorgzugehen
und ein wachames Auge auf die Netz-
störer und Vogelfänger zu haben.

Dresden. Ein dreifacher Einbruch war
am Mittwoch nachmittags zwischen 3 bis 6
Uhr in der Wohnung eines Arbeiters in der
Fahrgasse verübt worden. Der zunächst noch
unbekannte Täter hatte erst versucht, die Tür
der Wohnstube mit einem Stemmeisen aufzu-
brechen und als dies nicht gelang, das Tür-
schloß herausgemittelt bzw. herausgehohlet.
In der Wohnung waren das Vertiko und eine
eiserne Geldkassette erbrochen und auch alle
Besitztümer nach Geld durchgewühlt. Inge-
samt fielen dem Einbrecher gegen 30 Mk. zu-
rückgelegte Rente in die Hände. Als Spitz-
hure wurde der eigene 12 Jahre alte Pflög-
sohn ermittelt, der nach verübter Tat zwar
flüchtete, aber noch am gleichen Abend auf dem
Hauptbahnhof von der Polizei verhaftet werden
konnte. Der jugendliche Einbrecher verübte
schon vor Jahresfrist einen ähnlichen Diebstahl.

— Einen Unfall erlitt gestern morgen 8 Uhr
eine Arbeiterin W. auf Altstädter Seite am
Aufgange zur Friedrich-August-Brücke. Die
Arbeiterin wurde von einem radfahrenden
Karlsruher angefahren und so auf das Straßen-
pflaster geschleudert, daß sie einen Arzt auf-
suchen mußte.

— Der Landesobstbauverein, der hier seine
50. Auschuhverammlung abhielt, beschloß die
Gründung einer Obstverwertungsgenossenschaft
im Königreich Sachsen und die Abhaltung
einer großen Landes-Obstausstellung, die vom
12. bis 15. Oktober d. J. in Dresden abzu-
halten werden soll.

Bauzen. Großfeueralarm erscholl vor-
estern abend abermals hier. In Seida brannte
eine große Scheune des Landwirts Wilhelm
Warg bis auf die Umfassungsmauern nieder.
Zahlreiche landwirtschaftliche Geräte und Ma-
schinen sowie eine große Dreifachmaschine mit
elektrischem Antrieb wurden mit vernichtet.

Abbau. Von dem abends $\frac{3}{4}$ 8 Uhr von
hier nach Weiskenberg verkehrenden Personen-
zuge ist vorgestern auf dem in der Nähe von
Rittlich gelegenen Straßenübergange (noch Un-
würde) ein Weiskener bei Ottenshainer Brauerei
überfahren worden. Der Kutscher erlitt hierbei
Verletzungen.

Senftenberg. Der Kostgänger Fröh-
lich, der seit längerer Zeit bei der Witwe
Köderitz in Dreikau wohnt, ist seit vierzehn
Tagen verschwunden. Durch einen anffol-
genden Bericht veranlaßt, der aus der Wohnung
der Köderitz drang, nahm die Polizei eine
Hausdurchsuchung vor. Sie fand im Dien Kleid-
und Knochenreste. Frau Köderitz gab an,
sie habe einen Hund verbrannt. Ein Arzt
stellte jedoch fest, daß es sich um Menschen-
knochen handelt.

Riesa. Vom Gerüste des Blechwalzwerk-
Neutaus im Louchhammer Eisenwerk Gröbba
ist der unverheiratete Arbeiter Hofmann aus
Gröbba abgestürzt. Der Verunglückte erlag
ald d. n. durch den Sturz erlittenen Verletzungen.

— In dem vor einigen Tagen im Gröbbaer
Vorhafen gefundenen Toten ist ein Kürschner-
meister aus Deuben bei Dresden rekonstruiert
worden, der im Januar d. J. durch einen
Sturz von der Riesaer Elbbrücke den Tod
erlitten und gefunden hat.

Rötha. Vom Königl. Sächs. Staatsfis-
kus sind durch dessen Vertrauensmann, Bank-
direktor Hans Wächter in Artern, die Floren-
Treppe Dorf Trachenau zu Ausfuhrzwecken
onakoult worden.

Grimma. Die Königl. Kreishaupt-
mannschaft Leipzig hat nunmehr die Geneh-
migung zur Einrichtung der vom Diplom-
Ingenieur Höppler aus Leipzig geplanten Auto-
mobilverbindung von hier über Lausitz und
Borna nach Altenburg erteilt, soweit es sich
hierbei um sächsisches Staatsgebiet handelt.
Der Betrieb dürfte binnen kurzem aufgenommen
werden.

Wühlau. Am Mittwoch gegen Abend
trug sich hier ein recht bedauerlicher Unfall zu.
Der hier wohnhafte Sattlermeister Kugler ließ

sich auf dem Herrn Hartm. Bang gehörigen
Zimmerplatze eine Anzahl Kammthölzer zu-
richten. Beim Zerschneiden der Hölzer durch
die Kreissäge sprang plötzlich ein Stück Holz
ab. Kugler wurde so unglücklich an den Kopf
getroffen, daß die Schädeldacke eingeschlagen
wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Leipzig. Schwere Folgen haben die Ver-
fehlungen eines Beamten gezeitigt. Mitte des
Vorjahres wurde der sächsische Straßenmeister
Bogel, mehrfacher Hausbesitzer, unter dem Ver-
dachte verhaftet, daß er bei Materiallieferungen
Durchstechereien nicht unzugänglich sei. Der
Rat entließ Bogel sofort aus seiner Stellung
und nach Klärung der Sachlage wurde er
inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt. Die
Untersuchung hat jedenfalls noch weitere Ver-
fehlungen ergeben, und auch ein Baumeister
sowie dessen Buchhalter sind verhaftet worden.
Bogel sollte wieder in Untersuchungshaft ge-
nommen werden, er entging aber der Maßregel
dadurch, daß er sich aus der 3. Etage auf
die Straße stürzte und tot in seine Wohnung
getragen werden mußte.

Schneeberg. Ein Brandstiftungsversuch
ist hier im Seitengebäude eines Fleischermeisters
am Fährtenplatze noch rechtzeitig entdeckt worden.
Ein Fleischhackerling, der abends Feuer vom
Boden holen sollte, fand dort eine mit Pe-
troleum getränkte Zigarrenkiste, in der ein Licht
brannte. Das Petroleum befand sich in einem
auf dem Boden der Kiste angebrachten Blech-
belag. Die Kiste stand in einem Haufen Berg-
im Räume lagerendes Feuer war an den Brand-
herd herangeföhren. Ein großer Häuserkom-
plex wäre beim Ausbruch eines Brandes ge-
fährdet gewesen. Als Täter wurde der ein
Erdegeschloß des Hauses wohnende Sattler
Göderitz ermittelt, der ein Geständnis abgelegt
hat.

21 Jahre trotz Verteuerung aller Speisen
derselbe Preis! Dies Unikum bietet der Ver-
lag John Henry Schwerin mit seinem alle
14 Tage im Groß-Folioformat erscheinenden
Modenblatt „Große Modenwelt“ mit
Zahervignette, welches immer noch zum selben
Preis von 1 Mk. pro Quartal erscheint. —

Auf die Frage, wie es möglich ist, daß trotz
des Gebotenen: „Achtseitiges Hauptmodenblatt
größten Stils für Erwachsene und Kinder,
farbenprächtige Modenkollektionen, Unterhaltungs-
beilagen mit Romanen etc., große Handarbeits-
beilagen etc.“, seit 21 Jahren immer derselbe
Preis bestehen geblieben ist, ist zu antworten,
daß nur die ungeheure Verbreitung des Blattes
dies ermöglicht. — Alle 14 Tage wird das
Neueste geboten auf dem Gebiete Moden.
Einfache und elegante Kostüme wechseln ab
für jeden Geschmack und für jedes Alter. Der
musterreife, doppelseitige Schnittmusterbogen,
der jeder Nummer beiliegt, ermöglicht die Selbst-
herstellung der gesamten Garderobe. — Für
bequemere und weniger geklebte Damen ganz
besonders zu empfehlen sind die sofort liefer-
baren Normalschnitte für Erwachsene und
Kinder, welche zu einem Spottpreise unterm
Selbstkostenpreise abgegeben werden. Wir
weisen ferner auf die Rubrik „Neuestes aus
Paris“ hin, auf die große Handarbeitsbeilage
und die vornehme illustrierte Belletristik mit
Romanen und Novellen. — Um Verwechs-
lungen zu vermeiden, bestelle man ausdrücklich
die „Große Modenwelt“ mit Zahervignette
vom Verlage John Henry Schwerin zum Vier-
teljahrespreis von nur Mk. 1.—, wofür 6
Nummern allergrößten Formates geliefert
werden. Abonnements auf die „Große Moden-
welt“, — man achte genau auf den Verlag
John Henry Schwerin und den Vierteljahres-
preis von Mk. 1.—, bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Gratisprobenummern
bei den ersten und beim Verlage John Henry
Schwerin, Berlin W. 57.



Gegen die Kriegshetzer.

Eine bedeutende Kundgebung der deutschen Regierung. — England will Frieden.

Gegen die Kriegshetzer dieses und jenseits der Bogen, die in den letzten Tagen ein besonders gefährliches Spiel getrieben haben, wendet sich folgende durch die halbamtliche Nordd. Allgem. Sta. veröffentlichte Kundgebung der deutschen Regierung: „In einzelnen deutschen Zeitungen sind in diesen Tagen alarmierende Artikel mit Bezug auf die gegenwärtige oder die demnächst zu erwartende europäische Lage verbreitet worden. Wie die amtlichen deutschen Stellen, die diesen Artikel gänzlich fernhalten, die Lage beurteilen, ist wiederholt in der Nordd. Allgem. Sta. ausgesprochen worden. Die Vermählungen der Großmächte haben bereits, wie auch der englische Premierminister es vor einigen Tagen klar feststellte, wertvolle Ergebnisse erzielt. Wir halten daran fest, daß es dieser gemeinsamen Arbeit gelingen wird, auch der noch verbleibenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Diese Kundgebung hat eine besondere Stärkung durch die von ganz Europa dankbar begrüßte Vereinbarung erfahren, die Österreich-Ungarn und Rußland über die Verminderung ihrer militärischen Maßnahmen getroffen haben. Wenn in den erwähnten Artikeln andererseits die geplante deutsche Heeresvermehrung mit einer angelegentlichen Verhütung der Beziehungen Deutschlands zu dem einen oder anderen seiner Nachbarn motiviert wird, die zu einem kriegerischen Konflikt dränge, so sind derartige Ausführungen auf das entschiedenste zurückzuweisen. Daß die nördlichen Staaten Nordatlantische durch die Vorgänge auf dem Balkan eine Verärgerung erlitten haben, von der mittelbar auch Deutschland berührt wird, ist ein jedem einleuchtendes Tatsache. Solange der ewige Weltfriede noch nicht garantiert ist, muß Deutschland damit rechnen, daß es in einem Kriege gezwungen sein kann, seine langjährig festgesetzten Grenzen nach mehreren Seiten zu verteidigen, und daß es dabei um seine Existenz ringen wird. Für eine solche Existenzfähigkeit, die Deutschland gegen seinen Willen ausgenutzt werden kann, ist die neue Weltordnung keine Vorbedingung, indem sie in Ausführung der allgemeinen Weisheit die militärische, aber bisher freigebliebenen jungen Mannschaften zum Dienst mit der Waffe heranzieht.

Kein Deutscher wird die Verantwortung auf sich nehmen wollen, daß in einem Kampfe, der uns ausgenutzt werden sollte, nicht alle Wehrfähigen auch als Soldaten zur Verteidigung von Haus und Hof bereitstehen. Die Überzeugung, daß es unsere Pflicht ist, hierfür Vorsorge zu treffen, ist so sehr Gemeingut des ganzen Volkes, daß sie durch die jeder Grundlage entbehrenden Kriegshetzer nur entkräftet werden kann.

In dem wir das nachdrücklich betonen, müssen wir gleichzeitig gegen die maßlose Sprache Front machen, mit der in einigen französischen Zeitungen unsere Heeresvorlage als eine Herausforderung und Drohung gegen Frankreich hingestellt wird. Unserer nationalen Würde entspricht es, solchen Hysterien entgegenzutreten, aber falls nötig und ohne Stimmungsänderung, die im Inland und im Ausland Mißverhältnisse hervorrufen und die auf Bewahrung des Friedens unter den Großmächten gerichtete Politik unserer Politik verdunkeln.

Diese maßvolle und deutliche Sprache wird hoffentlich diesseits und jenseits der Grenze von den Hörschülern verstanden und gebührend gewürdigt werden, um so mehr, als die Ausführungen der deutschen Regierung eine nachdrückliche Unterstützung durch eine gleichzeitige Veröffentlichung der Londoner (der amtlichen Stellen nachsehenden) „Westminster Gazette“ erfahren. Das Blatt schreibt in einem Artikel über den „Wahnsinn eines Präventivkrieges“ u. a.: „Wenn Frankreich wirklich eine europäische Verdrängung gegen Deutschland ausbedenkt, die unser und Rußlands Zustimmung bedürfte für den Krieg, so können wir die Verantwortung abgeben, daß wir keinerlei Artikel

darin nehmen würden. Wir freuen uns, die Franzosen als unsere Freunde betrachten zu können, aber wenn unsere Freunde solchen Wahnsinn fähig wären, wäre es unsre Freundespflicht, sie zurückzubalten und nicht aufzugeben. Natürlich halten wir diesen ganzen Kriegslärm für grundlos, aber die Verhältnisse in Europa sind so, daß wir nicht tun dürfen, was falsche Vorurteile oder falsche Erwartungen erwecken könnte, sondern wir müssen unermüdlich und unermüdet für die Entspannung zwischen dem Dreieck und dem Dreieck wirken, die heute Europa am meisten not tut und deren Durchführung die stärkste Sicherheit für den Frieden sein würde.“ — Wenn auch nicht zu erwarten ist, daß diese Kundgebungen nun so ort die Ruhe wiederherstellen, so zeigen sie doch unzweifelhaft, daß die Regierungen mit den Kriegshetzern, in welchem Lager sie auch stehen mögen, nichts gemein haben wollen. Das ist die moralische Bedeutung der beider Kundgebungen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie nunmehr endgültig feststeht, wird der Besuch des Herzogs von Cumberland in seiner Gemahlin am deutschen Kaiserhofe am 28. d. Mts. stattfinden.

* Die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht, Kaiser Wilhelm im Monat Mai einen Besuch in London machen, ist nach halbamtlichen Erklärungen unzutreffend.

* Die Vorlage der Reichsregierung zur Änderung der Schankgesetzgebung unterliegt gegenwärtig noch der Beratung des Bundesrats. Das Ziel der Vorlage ist eine Verschärfung der bestehenden Bestimmungen über die Konzessionserteilung. Dabei ist jedoch nicht beabsichtigt, den Gallopolenbetriebe direkt einer reichsrechtlichen Regelung zu unterstellen. Das Gesetz wird vielmehr dem Bundesrat zur Erweiterung der Ermächtigungen für eine Einschränkung der Schankkonzessionen erliegen. Der Antrag auf Erlass eines solchen Gesetzes geht von der preussischen Regierung aus. Wahrscheinlich wird der entsprechende Gesetzesentwurf dem Reichstage noch in diesem Sitzungsabschnitt zugehen.

Osterreich-Ungarn.

* Die Entsendung des Prinzen Cosenz als österreichischen Sondergesandten nach Petersburg hat jetzt die erhofften Früchte getragen. Die russische wie die österreichisch-ungarische Regierung haben gleichlautende Kundgebungen veröffentlicht, worin sie den Besuch, die Truppenkäufe zu beiden Seiten der gemeinsamen Grenze herabzusetzen, bekannt geben. Als Ergänzung zu dieser Kundgebung teilt die halbamtliche Telegrammenagentur in Petersburg mit, daß, wie aus den Berichten mit dem Wiener Kabinett hervorgeht, Osterreich-Ungarn keinen Angriffsplan gegen seine südlichen Nachbarn hegt. Diese Erklärung ist man in Petersburg wohl zur Beruhigung der Balkanstaaten notwendig zu halten, da in dem österreichisch-russischen Abkommen nicht von einer Demobilisation an der österreichischen Südgrenze die Rede ist.

Frankreich.

* Die Kammer hat zum Schutze der Sparer einen Zusatzantrag zu dem Finanzgesetz angenommen, in dem die schwerere Geld- und Freiheitsstrafe verboten wird, daß Personen, die ohne Strafaufsicht wegen Diebstahls, Betruges, Mißtrauensbruchs, Fälschung oder Bankrotts verurteilt worden sind, ein Bankgeschäft oder etwas Ähnliches eröffnen.

Spanien.

* Die Provinzialwahlen, die am 9. d. Mts. stattgefunden haben, bedeuten in ihrem Endergebnis eine vollständige Niederlage der Republikaner. Von amtlichen Meldungen werden gewählt: 343 Monarchisten, 27 Republikaner und ein Sozialist.

Balkanstaaten.

* Trotz der wiederholten Versicherungen der

Vertreter der Großmächte, daß hinsichtlich Albaniens auf der Londoner Konferenz bereits eine völlige Abereinkunft erzielt worden sei, tut man in Serbien so, als hätten sich die Großmächte noch nie mit der albanischen Frage beschäftigt. Das zeigt ein Artikel eines Amtsblattes, wonach dieser Tage neue türkische Hilfstruppen vor Scutari eintröfen, auf das dann ein Generalsturm unternommen werden soll. Nach der Verwendung Scutari werden die frei werdenden serbischen Truppen den in Süd-Albanien operierenden griechischen Truppen entgegenziehen, um gemeinsam das außerhalb des Küstengebietes liegende Albanien zu unterwerfen. Daraus soll jede etwa geplante Aufstandsbewegung in Albanien unmöglich gemacht werden.

Japan.

* Im japanischen Reichstage kam es zu förmlichen Auftritten, weil sich das neue Kabinett weigerte, bindende Erklärungen über die Steuerreform abzugeben. Eine beträchtliche Minderheit beantragte gegen die Regierung ein Mißtrauensvotum und man glaubt, daß abermals eine Ministerkrise ausbrechen wird.

Die Deckung der Heeresvorlage.

In der Konferenz der Bundesratsmitglieder und der Bundesstaatlichen Minister, die im Reichsamt des Innern in Berlin stattfand, um die Deckung der Heeresvorlage zu erörtern, ist, wie zu erwarten war, über die grundsätzlichen Bestimmungen eine vollkommene Einigung erzielt worden. Amlich wird darüber gemeldet: „Die leitenden Minister und Finanzminister der Bundesstaaten haben unter Vorsitz des Reichskanzlers die Heeresvorlage und die Vorarbeiten zur Deckung ihrer Kosten beraten. Die Notwendigkeit der vorliegenden Heeresvermehrung wurde einstimmig anerkannt und der Gegenseitigkeit zur Beratung der Einzelheiten sofort den Ausschüssen für das Landwehr und die Festungen und für Rechnungsangelegenheiten überwiegen. Allgemeine Zustimmung fand desgleichen die Erhebung einer einmaligen Abgabe vom Vermögen zur Deckung der einmaligen Kosten. Das endlich die fortlaufenden Ausgaben betrifft, so wurden die Grundzüge sowohl für die Verteuerung des Viehes als auch für die sonst noch erforderlichen Steuern vereinbart. Die zuständigen Bundesratsausschüsse werden nunmehr die vom Reichskanzler ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe in den Einzelheiten feststellen.“

Es ist also dem Reichskanzler gelungen, über die mannigfachen schwierigen Fragen, die mit der Aufgabe der Heeresvermehrung verknüpft sind, innerhalb des Bundesrats eine einmütige Beschlußfassung herbeizuführen. Das die Forderungen der eigentlichen Militärvorlage bei den einzelnen Regierungen nicht auf Widerspruch stoßen würden, war von vornherein nicht anders zu erwarten. Auch das einmalige Vermögensabgabe zur Deckung der einmaligen Kosten ihre ungeteilte Zustimmung finden würde, stand nach der am 1. März gegebenen Vorbesprechung des Kanzlers mit den stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ohne weiteres fest.

Nunmehr ist auch über die Aufbringung der dauernden Kosten der Heeresvermehrung ein Einverständnis im Bundesrat erzielt worden. Neben andern Steuern, über die noch nichts Näheres mitgeteilt wird, soll auch der Beitrag für die Heeresverwaltung herangezogen werden. In welcher Form das geschehen wird, darüber wird der Öffentlichkeit noch nichts verraten; der äußere Ansehen spricht dafür, daß nach den ursprünglichen Vorrichtungen dem Reichstag eine Vermögenszuwachssteuer vorgelegt werden soll. Fre diese zu stimmen würden sich wohl auch die Parteien der Rechten entschließen können.

Angesichts des Grades der Zeit kann man nur dringend wünschen, daß auch im Reichstage die einzelnen Parteien besondere Wünsche zurückstellen und sich auf durchführbare Steuerpläne einigen möchten, ebenso wie im Bundes-

rat einzelne Regierungen ihren abweichenden Standpunkt gegenüber den Vorschlägen der Reichsleitung offenbar aufgegeben haben, um das große Werk nicht zu gefährden, das jetzt mit möglicher Beschleunigung unter Dach und Fach gebracht werden soll. Es kommt vor allen Dingen darauf an, dem Vaterlande das, was von der Weisheit seiner Volkserwähler als notwendig für die Verteidigung erachtet wird, schnell und ohne schwere innerpolitische Kämpfe zu geben.

Ein Geretteter über den Untergang des „S 178“.

Unter den fünfzehn Überlebenden der Torpedobootflottille vor Helgoland befindet sich auch der Nachmittagsmaat Paul Rüdiger. Dieser schreibt in einem Briefe die Einzelheiten des Unglücks wie folgt: „Das Unglück passierte 11 Uhr 40 Minuten. Ich lag in der Kojen und versuchte den Stroh selbst nicht. Auch als ich Wasser hereinrauschen hörte, dachte ich nicht daran, das ist wie gewöhnlich bei schwerem Wetter. Da legte sich das Boot schief nach Backbordseite. Jetzt war ich bei klarem Gedanken: Reiß dich zusammen! Ich sprang aus der Kojen, tastete nach rechts — niemand mehr da, ging nach vorn an den Niedergang und griff dabei links — niemand mehr da. Ich war also meiner Meinung nach der Letzte.“

Das Wasser stieg und stürzte mit Macht durch den Niedergang. Ich arbeitete mich mit Nietenklauen dem Wasserdruck entgegen, Stöße für Stöße. Auf der obersten Stufe stand ich dann bis zum Leib im Wasser und holte tief, tief Atem, wie ein Schwimmer vor langer Tauchstrecke. Da laut das Hinterdeck des Bootes. Ich wurde in den Wirbel gezogen — tiefer und tiefer. Da fühlte ich, daß sich eine Pein um beide Hüfte gewickelt hatte. Blitzschnell kam mir der Gedanke: Sollst du hier elend untergehen? Nein! Mit verzweifelter Kraft riß ich die Unterhose vom Leibe, wobei die Pein mit abging, und arbeitete mich hoch. Es dauerte lange, sehr lange, und als all meine Luft verbraucht war, kam ich an die Oberfläche.“

Ich weit von mir schwamm jemand auf irgendeinem Brackteil. Ich schwamm hin und schwamm mich hinaus. Wir verließen uns, damit das Gleichgewicht blieb. Und nun das Drama! Das Vorderdeck des Bootes war noch nicht gesunken, sondern stand schräg aus dem Wasser. Sämtliche übrigen Menschen standen darauf und schrien durcheinander. Alles dauerte 3 bis 4 Minuten. Wir auf unfern Planken trallerten uns im Holze fest. Die See ging aber und erlörte uns. Der Ingenieur geleitete sich zu uns. Und das Boot sank. Wir trieben etwa 1/2 Stunde, riefen die naheliegenden Schiffe an, keine Rettung.

Des sehr schweren Wetters wegen konnte von den Dampfschiffen kaum ein Kutter ausgehört werden. Ich sagte zu meinen Gefährten: „Nach 10 Minuten tragen uns die Bretter — dann ist Schluss.“ Da kam ein Kutter; dreimal zurückgeworfen, kam er endlich doch heran, und wir flozen hinein. Jetzt waren wir geborgen, und das Frisieren fing an. Der Obermaat hatte Unterhose und Hemd, der Ingenieur Lederzeug und ich nur das Hemd an. Nach halbstündiger Fahrt kamen wir endlich an Bord. Der Untertorper war wie abgestorben.“

Von Nah und fern.

Eisenbahnunfall in Hannover. Auf dem Rangierbahnhof Seelze bei Hannover stießen zwei Lokomotiven zusammen. Dabei wurde der Lokomotivführer Bolter sofort getötet. Ein Referentlokomotivführer erlitt einen doppelten Unterschenkelbruch, ein Hilfslokomotivführer kam mit einer leichteren Kopfverletzung davon.

Drei Vergleute verschüttet. Auf Besse „König Ludwig“ bei Reddinghausen wurden drei Vergleute verschüttet. Einer davon ist tot, die beiden andern sind sehr schwer verletzt.

Die Liebesprobe.

Roman von Arur Bopp.

Der „Schöne Behfeld“ bemühte sich, sich Haltung zu geben und die Miene eines belebigen Ehrenmannes anzunehmen.

„Meine Bücher?“ verlegte er anscheinend tief verlegt. „Ich dachte doch, daß — daß —“ „Daß mir kein Recht zusteht, Einsicht in Ihre Geschäftsbücher zu verlangen,“ vollendete Herr Randolf. „Gewiß nicht, wenn Sie mir erklären, daß Sie keinerlei Absichten auf meine Tochter haben. Vielleicht habe ich mich geirrt. Wir leben es, als ob Sie sich um Paula bedürfen.“

Der Fabrikbesitzer erhob seinen Blick. „Allerdings — ich liebe Fräulein Paula!“ entgegnete er eifrig. „Und es ist mein höchster Wunsch —“ Der „Schöne Behfeld“ gab sich einen energischen Ruck. „Es war sogar heute mittag meine Absicht, zu Ihnen zu kommen und um die Hand Ihrer Fräulein Tochter bei Ihnen anzubringen.“

„Nun also. Da habe ich ein Recht, mich über Ihre finanzielle Lage zu informieren.“ Der Fabrikbesitzer ließ sein Haupt auf die Brust sinken. Herr Randolf erhob sich und trat dicht an ihn heran.

„Na, wie steht's?“ fragte er ermunternd und legte seine Hand auf die Schulter des still, regungslos, wie das verlorpette bde Gewissen vor ihm Sitzenden. „Haben Sie nicht den Mut, mir die Wahrheit zu sagen?“ Wieder nahm sein Ton den Ausdruck der Strenge und Schärfe

an. „Wollen Sie mir falsche Vorpiegelungen machen?“

Der Fabrikbesitzer zuckte zusammen. „Ich verheide mich ja momentan,“ gestand er zögernd, „in Schwierigkeiten. Ich brauchte nur etwas Hilfe, um bald darüber hinwegzukommen.“

In den Augen des Bankiers glänzte ein Blick. „Aber, Entschuldigung und Verachtung sprachen aus seinen Zügen. Er zog mit schneller Bewegung seine Hand zurück und ging wieder zu seinem Sessel. Er legte sich und sah eine Weile schweigend, aber legend vor sich hin.“

„Ich werde Ihnen helfen,“ sagte er endlich, „wenn es nicht zu spät ist, wenn ich nach Kenntnis Ihrer Geschäftslage die Abzurückung gewinne, daß Hilfe noch angebracht ist.“

Der „Schöne Behfeld“ fährt wie elektrisiert in die Höhe.

„Tausend Dank!“ ruft er enthusiastisch. „Sie machen mich zum glücklichsten aller Menschen. Und ich betrachte Ihnen als Ehrenmann, daß Sie nie bereuen werden, mir die Zukunft Ihrer Tochter.“

Der Bankier streckt abwehrend die Hand aus.

„Sie haben mich nicht richtig verstanden,“ sagt er trocken. „Ich denke gar nicht daran, Ihnen die Hand meiner Tochter zu bewilligen. Davon kann gar nicht mehr die Rede sein, seit ich erfahren habe, daß eine andere junge Dame ältere Rechte an Sie hat. Auch Paula würde nie einwilligen, die Heirat zu werden, denn ich habe mich überzeugt, daß sie einen andern liebt,

einen Mann, den ich, wie es scheint, falsch beurteilt habe.“

Der Fabrikbesitzer sinkt wie vernichtet in seinen Sessel zurück.

„Aber Sie sagten doch —“ stammelt er. „Daß ich Ihnen helfen will — nichts weiter! Ich bin bereit, Ihnen die Summe ins Geschäft zu geben, die Sie benötigen, um sich wieder flott zu machen. Ich hoffe ja, daß dies noch möglich sein wird, denn wenn es gar so schlimm um Ihr Geschäft stehen würde, wüßte man ja doch davon gehört haben. Also ich bin bereit, Ihnen ausbrechend Kredit zu gewähren, wenn Sie gewisse Bedingungen erfüllen.“

Der „Schöne Behfeld“ ist wie zerhackt. Schmerz ist es zwar nicht, der seine Brust erfüllt, denn es sind keine tiefere Gefühle, die er der Bankiersforderung entgegenbringt. Aber gekränkte Eitelkeit, Enttäuschung und Born gegen den glücklicheren Nebenbuhler, den er, wie er sich sagt, in seinem Gegner, dem Leutnant, zu erblicken hat, gären in ihm.

Als Schwiegerohn des reichen Bankiers hätte er so schon aus dem vollen wirtshaus können. Nun würde die Hilfe spärlich genug ausfallen und man würde ihn abendern in allem auf die Finger legen.

„Wollen Sie meine Bedingungen hören?“ fragt der Bankier, nachdem er eine Weile vergebens auf eine Antwort gewartet hat.

„Ich — ich bitte.“

Die Hauptbedingung ist, daß das Duell zwischen Ihnen und Leutnant von Falkenhayn nicht stattfindet. Zweitens werden Sie mir Einsicht in Ihre Bücher gewähren und

mir eine gewisse Kontrolle bei Leitung der Fabrik einräumen.“

Der Fabrikbesitzer nickt. Möglichst redt er sich in seinen Schuften.

„Wenn ich auch auf die zweite Bedingung eingehe,“ erklärt er, „die Erfüllung der ersten steht nicht in meiner Macht. Ich sagte Ihnen schon, daß der Leutnant mich gefordert hat.“

„Aber Sie haben ihn beleidigt. Wenn Sie die Beleidigung zurücknehmen, wird auch seine Forderung gegenstandslos.“ Der Sprechende zieht keine Uhr. „Also entscheiden Sie sich. Es ist neun Uhr vorbei. Ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich muß noch mit Leutnant von Falkenhayn sprechen.“

„Der Leutnant wird Ihre Vermittlung nicht annehmen,“ erklärt der Fabrikbesitzer wichtig. „Der Kommandant verbietet ihm das.“

„Das ist meine Sache. Aberhaupt, ich habe nichts zu vermitteln. Wenn Sie die Sache so wieso erledigt. Dann kann der Leutnant doch gar nicht auf seiner Forderung bestehen. Das werden doch dann die andern Herren nicht zulassen. Nörrigen werde ich ihn auch mitteilen.“ Er brach rasch ab und sagte wieder: „Also noch einmal: Ich gebe Ihnen mein Wort als Mann, daß ich Ihnen das nötige Kapital bis hunderttausend Mark ins Geschäft gebe, wenn Sie meine Bedingungen annehmen. Wollen Sie?“

„Ja,“ kommt es gepreßt aus dem Munde des „Schönen Behfeld“.

„Gut! Dann also —“ der Bankier, der sich schon zum Gehen angeschickt hat, wendet



**Ein Streich gegen die Stimmrechts-
rinnen.** Den Frauen, die in der letzten Zeit
wiederholt London und andre englische Städte
mit ihren schimmigen Streichen in Aufregung
versetzt haben, ist jetzt von ein paar Spä-
ßvögeln sehr übel mißspielt worden. Seit
früher Morgenstunden bis gegen Mittag fuhr
ungezählte Wagen von Kaufleuten aller Zweige
aus allen Teilen der Metropole vor dem
Bureau des sozialen und politischen Frauen-
vereins, der Zentrale der gewaltigen Damen,
vor, um Regionen von Waren abzuladen, die
die unbekannten Späßvögel im Namen des
Bereins bestell hatten. Inzwischen brach eine
Sturmflut von telephonischen Anfragen seitens
der Klienten über die rasselnden Frauen herein.
Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab, als die
wütenden Fahrleute und Kolonnen von den
Frauen kroch abgewiesen wurden. Eine un-
geheure Menschenmenge versammelte sich jöhren-
d und brüllend vor dem Hause und nahm schließ-
lich eine so drohende Haltung an, daß die
Polizei sie zerstreuen und die vor dem Frauen-
bureau haltende Wagenburg in die Neben-
straßen ablenken mußte.

**Ein englischer Kapitän als Varieté-
Künstler.** Kapitän Arthur Wood, der Sohn
des Admirals Sir Evelyn Wood, hat sich,
nachdem er seinen Abschied genommen, der
Varieté Bühne gewidmet und beanagt in Ge-
sellschaft eines gleich talentierten ehemaligen Haupt-
manns Henry Owen seine neue Laufbahn im
Circus von Alderhot, das fast vollständig
mit früheren Kameras gefüllt war. Die beiden
Kapitäne, wie sie auf dem Programm heißen,
wollten sich mit diesem Debüt gewissermaßen
den Stempel der Billigung ihres neuen Be-
rufes in den Kreisen holen, denen sie und ihre
Familien angehören. Kapitän Wood hat kürz-
lings während eines längeren Urlaubs schon
früher einmal unter einem angenommenen Namen
in einer Truppe Sir Herbert Trees mißspielt
und war sehr erfolgreich.

Wahnsinn und Mord vor Hunger.
Eine erschütternde Geschichte, deren einzelne
Vorgänge mit der Spitze eines Jagdmessers in
die Tür einer Jagdhütte geschrieben waren,
wurde nach der „Tgl. Rdsch.“ von einer Ab-
teilung von Führern in Englisch-Kolumbia ent-
deckt. Sie waren auf einem Ritt über die
Schneeberge und ließen plötzlich auf eine ver-
schlossene Hütte. Als auf ihr Klopfen niemand
antwortete, sprengten sie die Tür auf und
fanden im Innern einen Leichnam, der am
Boden lag. Zwei glaubten sie, daß wilde
Tiere den Mann angegriffen hätten, aber als
Messerstiche in der Herzgegend und drei-
undzwanzig an andern Stellen des Körpers be-
schrieben sie bald eines Besseren. Einer der Ge-
schickten sah denn auch an der Tür die Nieder-
schrift der schrecklichen Geschichte. Zwei Mann,
Henry Le Claire, ein Franzose, und Bemier,
ein Führer von der Hudson-Bucht, hatten sich
in der Schneewüste verloren. Einen Monat
lang hatten sie weiter nichts zu Essen als die
Häute von toten Tieren. Nicht Tage lang
lehnte ihnen auch dieses Nahrungsmittel.
Bemier wurde vor Hunger wahnsinnig, und in
diesem Zustand überfiel er seinen Gefährten,
töte ihn, schnitt ihm einige Fleischstücke aus
dem Körper, die er verzehrte. Als er wieder
zu sich kam, sah er daß Frauen auf sein Bett,
schrieb die Geschichte des Mordes an die Tür
und stürzte ins Freie, wo er wahrscheinlich um-
gekommen ist.

Zum Eisenbahnzuge verbrannt. Ein
schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der
Eisenbahnstation Rudnar Pogojewski. Ein
Personenzug, der sich der Station näherte,
geriet in Brand dadurch, daß ein Mann in
einem ledernen Benzinhälter eine
brennende Zigarre warf. Durch die Explosion
wurden die Türen und Fenster des Waggons
weit hinausgeschleudert, und zahlreiche Passa-
giere des Zuges wurden von den Flammen
erfaßt. Der Zug fuhr noch eine Strecke weit,
ehe der Zugführer das Feuer bemerkte. Als
der Zug zum Stehen gebracht wurde, zeigte es
sich, daß ein Kind und acht Erwachsene den
Tod in den Flammen gefunden hatten, wäh-
rend vier Personen tödlich verletzt wurden.

sich noch einmal haltig zu dem Fabrikbesitzer
zurück. „Das beste ist, Sie begleiten mich.
Wir begeben uns zusammen zu Leutnant von
Falkenhäusen, Sie nehmen in meiner Gegen-
wart die Beleidigung zurück und er seine
Forderung. Die Sache ist dann erledigt.“
Der schone Leutnant lächelt überlegen.
„Sie verlangen Unmögliches, Herr Vando!“,
erklärt er. „So einfach läßt sich doch eine
Ehrensache nicht doch nicht aus der Welt
schaffen. Solange die Forderung besteht, kann
ich überhaupt nicht direkt mit meinem Gegner
verhandeln. Das wäre gegen allen Brauch und
gegen alle Vorschriften. Die einzige Möglich-
keit, die Angelegenheit friedlich beizulegen, bietet
sich morgen auf dem Kampfbühnen, wenn der
Abliche letzte Verdingungsvertrag von dem
Sekundanten vorgekommen wird.“
Der Bankier blickt überaus, dann zuckt
er mit den Achseln und schließt mit dem
Kopfe, um sein Erkaunen über diese wert-
würdigen, ihm ganz unbekanntem Gebrauche
auszuwischen.
„Schön!“ sagt er kurz. „Ich verlasse mich
also auf Ihre Versprechen. Sie werden also
morgen früh rezoieren.“
Der Fabrikbesitzer verneigt sich zustimmend
und Herr Vando! geht, froh, soviel erreicht zu
haben.

12.
Von der Verheißung Billa begab sich der
Bankier schnurstracks nach der Wohnung des
Leutnants von Falkenhäusen. Es war halb
zehn Uhr, als er sich der Haustür näherte.

**Zahlreiche andre erlitten mehr oder minder
schwere Brandwunden.**
**Wieder ein Polizeistandal in New
York.** Ein Frau Perez, die wegen Brand-
stiftungen angeklagt ist, hat ein völliges Ge-
fährdungs abgelegt und dieses durch Unterlagen
erklärt. Durch diese ist eine große Anzahl
von Polizisten und auch Politikern in New
York schwer bloßgestellt.

Erdbeben katastrophe in Guatemala
In der mittelamerikanischen Republik Guate-
mala ist die Stadt Guingulapa durch ein
Erdbeben zerstört worden. Fast hundert Schü-
ler sind umgekommen. Hilfsmaßnahmen für
die Verletzten sind eingeleitet.

Ein neues Goldland in Vorderindien.
Bei Dabum, 150 Meilen von Kalkatta ent-

fernen, den noch nicht genehmigten Vorkahrungen
beizumohnen. Er glaube in diesem Falle, ein
Reuerrecht zu haben, weil er sonst zu großen
Schaden erlitten hätte. Die Staatsanwaltschaft
aber W. in einer Gedralt und nahm an, daß die be-
treffende Regierungspolizeiverordnung gültig sei. W. sei
nicht befragt gewesen, W. vorzutragen, die polizei-
lich noch nicht genehmigt waren. Wenn der Polizeibeamte
in einer unzulässigen Zeit gekommen sei, so könne dieser
Kaufmann W. nicht vor Strafe schützen. Es stehe ihm
nur der Weg der Beschwerde offen. Diese Ent-
scheidung löst W. durch Revision beim Kammer-
gericht an, das die Revision als unbegründet zurück-
weist und u. a. ausführt, die Verordnungen sei
ohne Rechtsirrtum erlassen. Die Grundzüge der
Regierungspolizeiverordnung sei in § 10 II 17 des
Allgemeinen Landrechts zu finden, der nach wie vor
in der ganzen Monarchie gilt. Hiermit gelte es
zu den Aufgaben der Polizei gehörte, S. fassen vom
Publikum abzuwenden und die nötigen Kasalten zur

Die Nationalfeier zur Erinnerung an die Befreiungskriege in Berlin.
Der Kaiser (K) befindet vor dem Denkmal Friedrich Wilhelm III. den Tagesbefehl.



In der Reichshauptstadt wurde die Jahrs-
feier ganz besonders feierlich begangen. Auch der Hof
und die Garnison nahmen an den glänzenden Feier-
lichkeiten des Tages teil. Die Aufgabe, die Ehren-
wachen an dem feierlich geschmückten Denkmal Friedrich
Wilhelm III. in Zuhörten, wo die Kaiserin Kaiserin
Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgischen) Nr. 6
zu, das aus seiner Garnison in Frankfurt a. O.
eine Abordnung entsandt hatte. Das Denkmal
der Königin Luise, das Grabsdenkmal Scharnhorsts
auf dem alten Invalidenfriedhof und alle andern
Denkmäler der Feldten von 1813, 1814 und 1815
prangten in herrlichen Blumenzweigen. Ganz
Berlin bot einem feierlichen Anblick. Am schönsten
war das Bild im Zuhörten. Hierher wurden

die bekränzten Fahnen und Standarten gebracht,
die während des Krieges im Dom, dem
die kaiserliche Familie beizuhöte, den Altar
gehört hatten. Auch die Kriegseremine hatten sich
mit Lorbeerkränzen festlich eingeleitet, und
sogar die Geschütze der Artillerie des 1. Garde-
Regiments waren mit Blumenzweigen
geschmückt. Die Festreden der Garde und der
andern Truppenabteilungen wurden zu
beiden Seiten des Friedrich-Wilhelm-Denkmal
gehalten. Angeführt dieser zahlreichen Festreden
und des Denkmal seines Imperators veränderte
der Kaiser hoch zu hoch einen Tagesbefehl an
sein Heer. Dann nahm der Monarch die Parade
der Truppen ab.

fernt, wurde ein Goldsand entdeckt, das auch
andre wertvolle Mineralien in großer Menge
biegt. Das Sand gehört zu dem Nachlaß des
früher verstorbenen Prinzen Mahmud Bakter-
Schah. Ein amerikanischer Geologe wurde von
den Erben damit betraut, es auf seine Mineral-
schätze hin zu untersuchen.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Kammergericht hatte darüber
Entscheidung zu treffen, ob vorgezeichnet werden
dürfe, daß kinematographische Vorführungen erst nach
Prüfung durch die Polizeibehörde stattfinden dürfen.
Entgegen den Vorstellungen einer Regimentspolizei-
verordnung hatte der kinematographische W.
ein Bild dem Publikum vorgeführt, ehe es polizei-
lich genehmigt worden war. Am dritten Quartier-
tag, als W. hatte, gute Geschäfte zu machen,
erlitten plötzlich ein Polizeikommissar, um die Vor-
führung von Bildern zu prüfen. W. gestattete dem
verammelten Publikum, um seine Einbuße zu er-

haltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und
Ordnung zu treffen. Weber durch die Verfassung
noch durch die Gewerbeordnung sei das Recht der
Polizeibehörde beschränkt. Die Polizei könne aus
ordnungs- oder sittenpolizeilichen Gründen die Vor-
führung von Bildern und Theaterstücken verbieten
und anordnen, daß Städte und Plätze vor der Auf-
führung zur Prüfung vorgelegt oder vorgeführt werden.

London. Von den Anhängern des
Frauenstimmrechts, die am 10. d. Mts. den
königlichen Zug durchdrangen, um dem König
eine Petition zu überreichen, wurde eine zu
einem Monat Gefängnis verurteilt, während die
vier andern drei Wochen Gefängnis erhielten.
Alle fünf beriefen sich umsonst darauf, daß ihre
Handlungsweise durchaus verfassungsgemäß ge-
wesen sei.

Luftschiffahrt.
— Der Flieger Perrepon hat auf dem Flug-
platz Buc bei Versailles mit einem Eindecker in

1 Stunde 7 Min. eine Höhe von 6000 Metern
erreicht und damit einen neuen Weltrekord auf-
gestellt.
— Die unlängst eingeleitete Sammlung zur
Schaffung einer österreichischen Luftflotte hat
bis jetzt über eine Million Kronen ergeben.

**Ein sonderbares Wiedersehen
bei Waterloo.**

Aber den aus den Freiheitskriegen rühm-
lich bekannten Major v. Enzberg wird eine
interessante Anekdote berichtet, die heute höchstes
Interesse in Anspruch nehmen kann. Major
v. Enzberg, ein württembergischer Offizier, be-
fand sich mit den Franzosen zusammen in
Jahre 1813 in der Festung Küstrin, die von
den Preußen belagert wurde. Pöhlitz wurde
der Festung bekannt, daß der König von
Württemberg sein Bündnis mit Napoleon ge-
brochen und zu den Preußen übergegangen sei.
v. Enzberg, der in Küstrin noch Hauptmann
war, beriet nun mit dem Führer der Württem-
berger, dem Major v. Gauß, wie man aus
Küstrin kommen und zu den Preußen fliehen
könnte. Hauptmann v. Enzberg beschloß nach
langem Überlegen ohne Rücksicht auf die Ge-
fahr mit mehreren Offizieren zusammen einen
Fluchtversuch zu machen. Aus dem Wall von
Küstrin hielt sie eine französische Schildwache
an und erklärte sie für gefangen, wenn sie
nicht ein größeres Lösegeld gäben. Hauptmann
v. Enzberg ließ aber kein Geld und packte
sich entschlossen den Grenadier und warf ihn
den Wall hinunter, wo er in den Wallgraben
fiel. Die Offiziere bewachten, daß der Soldat
vorausichtlich ertrunken sei, konnten sich aber
Geheimhalten nicht hingeben. Bei den
Preußen wurden sie mit Jubel empfangen.
In der Schlacht bei Waterloo kommandierte
der zum Major aufgerückte v. Enzberg eine
Abteilung. Unter den Gefangenen lag ihm ein
Grenadier sehr schar an. Major v. Enzberg
fragte den Mann, was er wollte. Der Grena-
dier fragte sich verlegen am Kopf und sagte:
„Der Major, ich glaube, wir sind alte Be-
kannthe.“ — „Nanu?“ fragte der Major. —
„Ja,“ sagte der alte Grenadier, „ich bin die
Schildwache, die auf dem Wall von Küstrin
von Ihnen ein Lösegeld haben wollte, als Sie
aus Küstrin flohen. Ich bin damals in den
Wallgraben gefallen, konnte mich aber noch
glücklich retten.“ Der Major erinnerte sich sehr
an die gefährliche Szene, in der ihm der
Mann zum ersten Mal begegnet war und be-
eile sich jetzt, wo er schon größeres Geldmittel
verfügte, ihm das Lösegeld zu geben, das er ihm
damals, der Not gehorchend, verweigern mußte.

Buntes Allerlei.

Ein eiserner Berg. Bei Durango in
Mexiko liegt ein Berg, den schon Humboldt
als das achte Weltwunder bezeichnete. Es ist
der nach seinem Entdecker Marquez del Mercado
bezeichnete Cerro Mercado, der sich etwa
120 Meter hoch über der Ebene erhebt und
etwa 2,4 Kilometer lang und ein halbes bis
dreiviertel Kilometer breit ist. Er ist fast
eine kompakte Masse Eisenerz, das 60 bis
70 Prozent Eisen enthält. Man hat abgeschätzt,
daß allein über der Fläche der umgebenden
Ebene volle 500 Millionen Tonnen Eisen
vorkommen, ungerichtet die riesigen unter-
irdischen Lager, die sich höchst wahrscheinlich
bis unter die Stadt Durango hin erstrecken.
Am merkwürdigsten ist dabei die Tatsache, daß
bis jetzt alle Versuche, dieses reichliche
Eisenlager gewinnbringend abzubauen, aus ver-
schiedenen Gründen gescheitert sind, und
zwar hauptsächlich wegen des langen Weges
zur Küste ohne Bahnverbindung und wegen der
hohen Kosten des Feuerungsmaterials. Eine
erfolgreiche Lösung des Problems wird wahr-
scheinlich die neue, noch im Bau befindliche
Eisenbahnlinie Durango—Pano Grande bringen,
da sie ein Waldland erschließt, und die Abfälle
von dem zu bearbeitenden Holz die zum
Schmelzen des Erzes nötige Holzkohle zu liefern
imstande sein werden.

niht minder gegen das Interesse seiner Tochter
gehandelt zu haben. Was er in der ganzen
Zwischenzeit nicht hatte sehen wollen, konnte er
sich nun nicht mehr verhehlen: er hatte sein
Kind unglücklich gemacht. Paula hatte es zwar
nie direkt geäußert, im Gegenteil, sie hatte sich
den Anschein gegeben, als habe sie es über-
wunden, er hatte aber wohl bemerkt, daß sie
innerlich litt. Nun erkannte er klar, daß sie
im Grunde ihres Herzens nicht aufgehört hatte,
den Offizier zu lieben.

Der Bankier lenkte. Schade, daß er sich
mit Leutnant von Falkenhäusen nicht hatte aus-
sprechen können. Das wäre das einfachste und
zweckmäßigste gewesen. Was nun? Er konnte
doch sein Kind dem Offizier nicht anhängen,
noch dazu auf christlichem Wege. Da fiel ihm
plötzlich ein, daß er ja der energiegelassen Dame,
die ihn von dem heuchlerischen Duell in Kenntnis
setzte, dieser Frau — wie hieß sie doch
gleich — richtig, dieser Frau von Gischstädt ver-
sprechen habe, sie von dem, was er erreichen
werde, in Kenntnis zu setzen. Die Dame schien
sich für die Angelegenheiten des Leutnants von
Falkenhäusen lebhaft zu interessieren. War sie nicht
sicherlich als Freiwerberin für den Leutnant bei
ihm und bei Paula aufgetreten? Wahrschein-
lich stand sie in nahen verwandtschaftlichen Be-
ziehungen zu ihm. Das beste war jedenfalls,
er machte ihr von seinem Erfolge bei Gischstädt
und von keinem Mißerfolge bei dem Leutnant
unverzüglich Mitteilung...

Es war ein peinliches, höchst unbehagliches
Gefühl, das den Gräbelnden überkam. Mit
aller Macht drängte sich ihm das Bewußtsein
auf, dem Offizier bitteres Unrecht zugefügt und

Saat-Kartoffeln,

verschiedene Sorten, verkauft
Ernst Johne, Blasewitz,
 Fernsprecher 11642.
 Bestellungen nimmt hier entgegen
F. Schneider, Radeburger Str. 107b.

Vermessungsarbeiten

führt schnell und sachgemäß aus
Rudolf Rentsch
 verpflichteter Geometer

== Königsbrück, Poststraße 10. ==

Zum Beginn

des neuen Schuljahres
 empfiehlt

Lesebücher
Rechenbücher
Schreibhefte
Bibeln
Katechismen
Zeichenblocks
Federkasten
Stahlfedern
Bleistifte
Aufgabenhefte
Radiergummi
 usw.

Herm. Kühle
 Buchhandlung.

Arbeiterinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung

Stuhlfabrik Cunnersdorf
 am Bahnhof.

Konfirmations-Karten Konfirmations-Andenken

als

Bilder und Bücher etc.

empfiehlt in äußerst reichhaltiger Auswahl in verschiedenen Preislagen

Hermann Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Auf dem Platze am Gasthof z. Schwarzen Roß

empfehle zur Belustigung für Jung und Alt meine

amerikanische Luft-Schaukel

Um gütigen Zuspruch bittet

Der Besitzer.

Medinger Zementwaren-Fabrik

Telefon Nr. 11 **Felix Wäntig** Telefon Nr. 11

:: Rost Hermsdorf :: **Medingen** Station Cunnersdorf

empfiehlt

Treppensulen, Fenster- und Tür-Umrahmungen sowie alle Bauwerkstücke nach Zeichnung und Angaben.

Grosses Lager in Fussboden-Platten

Zement-Platten jeder Länge

Brunnen-Stelne und -Ringe v v Schleußen-Rohre alle Weiten

Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion

Grad-Einfassungen

Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein

Man verlange Preisliste! Kosten-Anschläge gratis.

Zur Osterbäckerei

1a Muldenperle, 1/2 Pfd. Schokolade,

Pralinee's, Bonbons, Kacao oder 1 Pfd. Kunst-Honig
 für 90 Pfg von Freitag, den 14. März bis Sonntag,
 den 16. März. Gleichzeitig empfehle sämtliche

Fisch- und Grünwaren.

Hochachtungsvoll

H. Clemens.

Blühende Topfrosen

sowie hochstämmige und niedere
 empfiehlt

Gärtnerei Hermann Raub.



Eierfarben

à 5 und 10 Pfg.

Mikado- und

Ostara-Papier

à 10 Pfg. empfiehlt

Fritz Jaekel, Kreuz-Drogerie.

Tauben

kauft und tauscht

Reinhold Böhme, Grünberg.

Spielkarten

empfiehlt

Hermann Rühle.

+ Eheleute +

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:

„Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutterspritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.

Rich. Freisleben,

Dresden-A., Postplatz.

■ Auf dieses Inserat Rabatt. ■

Schlachtviehmarkt zu Dresden

am 17. Februar 1913.

Auktions- Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Schlacht- Gewicht	
		ℳ	ℳ
247	Ochsen	33-52	72-97
255	Stiere	39-50	73-94
260	Kälber und Kühe	33-49	73-94
714	Rinder	50-95	92-125
1	Schafe	33-51	72-103
1832	Schweine	55-63	75-84

Geschäftsgang: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen flott. — Ue'erkand: Rinder 38 (davon Ochsen 11, Bullen 10, Kühe 17), Schweine 6.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Palmsonntag, den 16. März 1913.

Vorm. 9 Uhr: Konfirmationsfeier.

Nachmittags 4 Uhr: Konfirmations-Nachfeier im Saale des Gasthofs zum Hirsch in Groß-Okrilla.

Palmsonntag, den 16. März 1913.

Medingen

Vorm. 8 Uhr: Konfirmation.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 1/2 11 Uhr: Konfirmation.

Abends pünktlich 1/2 8 Uhr zur Nachfeier Konfirmation: Familienabend im Gasthof zu Medingen.

Es wird Frühling!

Jeder, der sich zu Ostern chic, elegant, gut und billig kleiden will, beeile sich, das

Modenhaus S. Mannass, Radeberg

zu besuchen. Sie finden in

ABTEILUNG I:

Herren- u. Jünglings-Anzüge in braun, blau, grau und dunkel, ein- und zweireihig, zum Teil maßmäßig verarbeitet, von 12.- bis 42.- M.

Ca. 400 Knaben-Anzüge Prinz Heinrich, Blumen- und Schulstoffen, in ganz reizenden Ausführungen, von 2.95 bis 24.- M.

Ca. 300 Paar Herrenhosen in schönen Streifen und eisenfesten Qualitäten von 1.85 bis 12.50 M.

ABTEILUNG II:

Neueste Damen-Konfektion zu außergewöhnlich niedrigen Preisen

Kostüme, englischer Geschmack, neueste braune u. graue Farbentöne, 3. Teil a. Seide von 16.50 bis 43.- M.

Kostüme, blau u. braun Stammgarn, aparteste Garnierungen, letzte Neuheit, von 23.50 bis 48.- M.

Kostüme aus englischen, blauen und schwarzen Stoffen, in reizenden Garnierungen von 2.65 bis 18.-

Paletots aus farbigen und blauen Stoffen, bis 125 cm lang, Vassepoil- und Knopf-Garnierungen von 6.90 bis 26.- M.

Schwarze Paletots aus vorzügl. Tuchen, bis 135 cm lang, auch für stärkste Damen passend, in aparten Neuheiten, von 12.50 bis 45.- M.

Modenhaus S. Mannass, Radeberg

Dresdnerstr. 3.

Schloss am Freudenberg.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage von 8-1 und von 3-5 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Bücher auswärtiger Sparkassen werden kostenlos überlassen. Einlagen streng geheim gehalten.

Neu eingetroffen

gute Speisekartoffeln

empfiehlt **3 Zentner 2.80 Pfg.**
Max Herrich.

